Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

M. D.

Sendschreiben an den Herrn Docter und Practicus in Röbel, Gottlob Ernst Friderich Goeden : Den Röbelschen Gesundbrunnen betreffend

[Rostock?]: [Verlag nicht ermittelbar], 1771

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1685478867

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1685478867/phys_0001
DFG

Mk_66 a 1-4
1-4.
3222.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1685478867/phys_0002
DFG

3

Sendschreiben

an den

Herrn Docter und Practicus
in Röbel,

Gottlob Ernst Friderich Goeden.

Den Röbelschen Gesundbrunnen
betreffend,

von

M. D.

177

Hochedelgebohrner,

Hochgelahrter Herr Docter!

Ew. Hochedelgeb. haben viele Mühe und Arbeit angewendet, des Herrn Docter Kiesewetters vorläufige Nachricht von der neuen Wasserquelle zu Röbel einer Prüfung zu unterwerfen; ob es auf eine eben sehr freundschaftliche Art und Weise geschehen, und ob nicht manchen die Idee einer Durchhechelung aufsteigen werde, will ich unpartheyischen Lesern überlassen, welche sich die Mühe nehmen, Deroselben Tractat aufmerksam durchzugehen, der den Titel hat:

„Aufrichtige und in der Natur und Erfahrung gegründete Nachricht von dem „ohnweit der Stadt Röbel, im Jahr „1770. entstandenen so genannten Gesund-

„brunnen, mitgetheilt, von Gottlob Ernst „Friderich Goeden, der A. G. Docter und „Practicus in Röbel. Rostock.

Ob Sie diese sonst unnöthig gewesene Arbeit von freyer Ueberlegung nach Pflicht, Gewissen und patriotischen Eifer, unternommen; oder, ob Sie vielmehr von andern dazu sind angereizt und überredet worden, beydes soll wenigstens vor ietzt weiter zu untersuchen mich nicht beschäftigen. Ich lasse es auch dahin gestellet seyn, ob es wahr ist, was mir für gewiß hat versichert werden wollen, daß Ihnen die unternommene Bemühung bereits gereuen soll? ingleichen, daß ein anderer, als Sie selbst, der eigentliche Verfasser des Tractats sey, zu welchem Sie Ihren Nahmen hergegeben, der sich aus gewissen nicht alzu lautern Absichten an den Herrn Docter Kiesewetter zu reiben gesucht? Es thut dieses alles nichts zu meiner Absicht, als welche blos dahin gehet, aus Freundschaft gegen den Herrn D. Kiesewetter, die grosse Schwäche und den Ungrund der Einwendungen des Verfassers von ienem Tractate gegen die Kieserwetterische Nachricht, Ew. Hochedelgeb. vor Augen zu legen, und Ihnen so fort hernach die leichten Wege wohlmei-

meinentlich an die Hand zu geben, wie Sie mit allen Ehren aus der ganzen Sache heraus kommen können.

Die Ordnung Ihrer §. §. soll auch die meinige seyn. In den §. 1. erzählen Sie das Historische des Quells, und die verschiedenen Handlungen des gemeinen Volks, dessen Wasser zu nutzen, dabey erwehnen Sie, daß Sie bey diesem Vorfalle, kein blos müßiger Zuschauer gewesen, sondern durch eine Ihrem Berufe und Amte gemäße Neugierde gereizt, zur genauen Untersuchung dieses Quellwassers seyn veranlasset worden.

Allein da zu Anfange, wie Sie selbst schreiben, das Wasser sehr unrein und mit fetten Thone, Leimen und Sand, vermischt gewesen; so haben Sie ganz Recht, wenn weder Ihr Geschmack noch Geruch in denselben, was anders entdeckt, als was nicht in ihrem Seefluß oder Regenwasser solte enthalten seyn.

Aus gleicher Ursache werden auch Ihre ersten chymischen Untersuchungen beurtheilet werden müssen; welchen Fehler Sie aber hernach wohl werden verbessert haben.

Im 2ten §. sind Ihre chymische Versuche enthalten. Durch den ersten haben Sie mittelst des in der Luft zerfloßenen Weinsteinsalzes ein Präcipitat von einer weißen feinen zarten alcalischen Erde erhalten. Solches ist dem Hrn. D. Kiesewetter nicht geglückt; sondern er hat dasselbe nach dem aufgelößten Silber oder Bley Zucker erhalten, ich vermuthe daher, daß Sie unreines, und iener reines und klares Wasser dazu genommen.

Der zweyte Versuch war vergebens, weil man schon vorher gewiß einsehen konnte, daß so viel alcalische Theile nicht im Wasser vorhanden waren, als erforderlich, die Aufbrausung durch zugegossene mineralische Säuren zu bewerkstelligen.

Aus gleichen Grunde war auch der dritte Versuch unnöthig und unnützlich, und bey dem vierten haben Sie mit Galläpfeln eben das gethan, was der Hr. D. Kiesewetter eben damit, desgleichen mit Eichenrinde und Theeblättern versucht.

Nach dem fünften Versuche erhielten Sie aus $7\frac{1}{2}$ Pott Wasser nur einen Scrupel bis ein halbes Quentin eines scharf alcalinischen irdischen Sediments, und nachdem Sie Vitriolöl zugegossen, fing es an heftig

heftig zu brausen; da Sie aber durch Hülfe Ihres Geruchs nichts von einem stechenden und kützelnden Geruch verspürten, so folgerten Sie mit Recht, daß auch nichts vom Küchensalze darinnen sey.

Derselbe Versuch ist auch von dem Hrn. D. Kiesewetter gemacht worden, mit dem geringen Unterscheide, daß er nur 4 Pott Wasser genommen, daraus er aber 2 Quentin, und folglich mehr als noch einmahl so viel, wie Sie, bekommen; das macht: Sie haben es in einem offenen Gefäße abdämpfen, und er abdestiliren lassen.

Bei iener Arbeit hängen sich viel mehrere erdigte Theile an das metallene Gefäß und andere Geschirre, die hernach sehr schwer abzukratzen sind; bey dem abdestiliren aber, setzen sich so viele Theile nicht ans Glaß, und die sich auch ansetzen, sind leicht loß zu machen.

Wäre nun ihr so genanntes scharfes alcalisches irdisches Sediment weiter von Ihnen chymisch bearbeitet worden; so würden Sie vielleicht auch das wenige Salzige von bittern Geschmack, herausgebracht haben, welches der Hr. D. Kiesewetter aus seinem erhalten. Es hat also daran gefehlt, daß Sie diese Methode vielleicht nicht gewußt haben.

Aus diesen Ihren Versuchen schließen Sie nun im §. 3. „daß das Quellwasser zwar ein „reines leichtes und sehr weiches Wasser, wel„ches mit etwas wenigen feinen alcalischen „Theilen verbunden, mithin ein solches Was„ser sey, welches man allerwegen in der Welt „anträfe, und folglich den Ruf nicht verdie„ne, den der Pöbel davon mache.

Sie fanden also vor rathsam, lieber zu schweigen, und hätten Sie dieses gethan; So wären Sie weiter keinen Ungemächlichkeiten bloß gestellet worden. Und um so vielmehr wären Sie geruhig geblieben, wenn Sie die von dem Herrn Hofrathe und Profeßor Dethardin Ihnen schriftlich verheißene und zugesagte Abhandlung von diesem Quellwasser, in den gelehrten Beyträgen abgewartet hätten.

Jedoch die vorläufige Nachricht des Hrn. D. Kiesewetters hat Sie wieder angefeuert. Sie glaubten nunmehro berechtiget zu sein, auch ihre ohnmasgebliche Meynungen der Welt zu ertheilen, besonders da Sie in der benannten Nachricht verschiedenes unrichtiges und übertriebenes gefunden zu haben glaubten. Wir wollen es aber bald sehen, ob Sie solches mit Recht und reiflicher Ueberlegung gethan?

Zu-

Zuförderst wollen Sie zwar alle Nebenabsichten und unfreundliche Bezeigungen gegen den Hrn. D. Kiesewetter, von sich ableiten und ablehnen; allein viele untergestreuete harte Ausdrücke und verschiedene andere Kennzeichen sind da, die leicht eine andere Meinung von Ihnen erregen könten; ich halte mich aber dabey nicht auf, sondern überlaße es der unpartheyischen Beurtheilung des Publicums.

Wir wollen blos sehen, wie weit Ihre Einwendungen gegründet sind.

In Ihrem 4ten §. hätten Sie gerne dem Tittel und dem Eingange der erwähnten Nachricht des Hrn. D. Kiesewetters eins anhängen wollen; noch sehe ich aber warlich nicht ein, was Ihnen eigentlich dazu hätte können Gelegenheit geben. Die Nachricht ist vorläufig, weil der Herr D. K. mit der Zeit, wenn er durch den künftigen stärkern Gebrauch dieses Wassers, bey den vielen Patienten, die gewiß kommen werden, sich mehrere Erfahrung samlen wird, er auch eine desto ausführlichere Nachricht bekannt machen wird. Der Inhalt des Einganges sind allgemeine Wahrheiten, und Sie sprechen von den darinnen abgehandelten Sachen hie und

da in Ihrer Schrift eben dergleichen, nur nicht so lebhaft, was hätten Sie auch dawider einwenden können? Wollte man sich die Mühe geben, den weit gezerrten Tittel Ihrer ausgegebenen Nachricht zu zerlegen, so würde man noch eher Ursache finden, mit allem Rechte darüber zu critisiren. Ich mache es aber voritzo und überall so wie Sie: ich vermeide Weitläuftigkeiten.

Sie sind ungehalten, daß der Hr. D. K. zu seinem Beweise, „daß Männer den „Gehalt der mehresten Gesundbrunnen so „unrichtig und unzuverläßig angegeben, „den Kentzer-Brunnen benannt." Es ist wahr, er hätte andere anführen können, aber hier war es gar zu deutlich und die Unwahrheiten gar zu offenbar. Es scheint, daß Sie bey der ehemahligen Kentzer-Brunnen Beschreibung interessiret sind; denn sonsten würden Sie nicht pag. 12. zur Entschuldigung anführen, daß allerley vorsetzliche und interessirte Absichten bey Beschreibung des Kentzer-Brunnens mit ins Spiel gemischt wären; aber diese Vertheidigung macht selbige bey mir und einem ieden desto tadelnswürdiger, und der Autor, der aus allerley Vorsetzlichen und interessirten Absichten, offenbare Unwahrhei-

heiten von einer Sache bekannt macht, verliert bey seinem sonstigen guten Ruffe doppelt.

Nach §. 7. sprechen Sie dem Röbelschen Wasser alles angenehme ab, und vergleichen es mit dem modrigten und unreinem See- Fluß- oder Regenwasser; ich glaube dieses vor der Hand, es kömmt hierbey aber auf die Beschaffenheit an, in der Sie waren; da Sie es kosteten.

War es etwa nach Tische, da den Mund noch Ueberbleibsel vom klebrigten Biere, und den Hals riechende Tobacksdünste ausfüllten, so wird es freilich nicht sonderlich angenehm geschmeckt haben. Sind Sie aber früh nüchtern an der Quelle gewesen, welches die Methode ist, die Quellwasser durch den Geschmack und Geruch zu probiren, und haben es da gekostet, so werden Sie ohne allen Zweifel dasienige mit beiahen, was hundert andere in gleichen Umständen behaupten, nemlich es schmeckt frisch und angenehm.

Aus gleichem Grunde haben Sie auch wohl das so genannte Geistreiche nicht riechen und empfinden können, und dahero auch geläugnet.

Der

Der Hr. D. K. verstehet unter dem Geist der Gesundbrunnen hoffentlich eben dasienige, was Hoffmann hie und da in seinen Schriften von den Gesundbrunnenwassern, besonders in der Disputation, wie man diese Wasser untersuchen soll, den *Spiritum æthereo elasticum activissimum* nennt, und ihm die Eigenschaft ertheilt, daß er die Leichtigkeit der Wasser ausmache, ihren Zusammenhang und Kräfte befördere, gar leichte aber bey offener Luft davon gehe, und das Wasser kraftloß verlasse, Daß aber Hoffmann damit nicht den so genannten *Spiritum mineralem sulphureum* verstehe, ist daraus deutlich, weil dieser nur in den aquis mineralibus anzutreffen ist. Es sind aber bei ihm, ausser den aquis mineralibus auch noch andere: *aquæ, manifestæ salinæ vel mineralis naturæ exorbes, nihilominus salutares.* §. I.

Er verstehet auch nicht die pure grobe Luft, die in allen Wässern enthalten ist, die nennt er *substantiam æthereo-æream.*

Der Wassergeist in dem Röbelschen Brunnen ist von flüchtiger Natur und gar wohl durch die Sinne zu bemerken, er giebt dem Wasser, bey der Quelle getrunken, seine Kräf-

Kräfte, verfliehet aber so bald er der Luft ausgesetzt wird, und läßt ein völlig kraftloses Wasser zurück.

Nach §. 6. haben Sie den Hrn. D. K. nicht recht verstanden. Sie glauben, er schließe aus den verschiedenen Würkungen die das Wasser bey einigen, theils durch den Stuhlgang, theils durch den Urin, theils durch den Schweis verursacht, ganz allgemein; das thut er aber nicht, sondern er verstehet unter dem Worte: alle, diejenige, die das Wasser getrunken und bey denen es die vorhin erwehnten Excretionen gemacht, alle diese, sagt er, erfahren nach dessen Gebrauch eine besondere Leichtigkeit u. f.

Es ist ganz begreiflich, daß nicht alle Menschen das Brunnenwasser vertragen können, besonders die Miltzsüchtigen und Hypochondrischen Personen, die mit innerlichen Krämpfen, Blähungen und groben Unreinigkeiten belästiget sind; werden ihnen aber diese innerlichen Beschwerden zuvor durch dazu gehörige Mittel benommen, wie solches die allgemeine Methode bey dem Gebrauch der Gesundbrunnen erfordert, so ist gewiß, daß sie auch dieses Wasser

her

hernach mit Nutzen vertragen können und werden.

Nach §. 7. und 8. ist Ihnen das Aufsteigen unzählicher kleinen Bläßchen in dem aus dem Quell frisch geschöpften Wasser von dem Boden des Glases in die Höhe, keine vorzügliche Eigenschaft eines Gesundbrunnens, oder des Daseyns des Brunnengeistes. Finden Sie dergleichen Wahrnehmungen aber wohl in Ihren Fluß- See- Regen- oder Müritzer-Wasser? ich glaube es nicht, folglich ist es der Röbelschen Quelle, und aller Gesundbrunnen-Wasser was eigenes und besonderes und gewiß, daß mit den Bläßchen, die die grobe Luft des Wassers enthalten, zugleich die flüchtigen Theile des spiritus æreo-ætherei elastici mit fortgehen. Auch hier habe ich zum Beistand den Hoffmann. Er schreibt l. c. §. VI. *ulterius saluberrimi & præstantissimi iudicantur illi fontes, qui, quando ex fonte hauriuntur, copiosissimas bullulas ex fundo vitri ad superficiem tendentes vel lateribus instar margaritarum adhærentes solent monstrare &c. Hic æther spirituosus elasticus est quoque causa, cur vitra l. lagenæ -- totæ repletæ*

tæ si nimis accurate claudantur sæpius solent frangi.

Obgleich der Hr. D. K. nichts von den Würkungen der groben Luft weiter angeführet; so verstehet es sich doch von selbsten, daß er ihnen auch zueignen wird, was ihnen gehört; nur schien es ihm überflüßig gewesen zu seyn, in der kurzen Nachricht Sachen anzuführen, die allgemein bekannt waren. Denn daß die Ausdehnung der Luft bey dem Zerplatzen der Bouteillen das ihre mit verrichtet, wird und kann er gar nicht läugnen. Sie thut es nur nicht allein, sonsten würde Ihr Lieblingswasser, das Müritzer, in Flaschen vollgefüllt und fest zugemacht, auch in der Sonnenwärme zerplatzen, solches geschicht aber unter keinerlei Umständen. Bey den Gesundbrunnenwassern geschicht es aber allezeit, weil mit der Luft ein Wesen mitwürkt, welches viel subtiler und reiner, zugleich aber auch elastischer ist, als die grobe Luft. Bes. Krügers Naturlehre §. 406.

Ob bey Ihrem angeführten Experimente mit dem, mit Wasser erfüllten, zugestopften und gefrorenen Flintenlauffe, die Ursache des Zerspringens einzig und allein in der Ausdehnung der innern Luft zu setzen

sey,

sey, solches unterstehen sich die neuern Naturforscher nicht so positiv zu bestimmen, sondern sie bringen die Mitwürkung der Feuertheilgen, die noch in dem gefrornem Wasser sind, mit zur Erklärung, davon Sie Sukows Entwurf einer Naturlehre §. 570. u. f. zur fernern Erkenntniß nachsehen können.

Am Ende des §. 8. hätten Sie nicht nöthig gehabt zu behaupten, daß eine mit dem hiesigen Quellwasser nur bis an den Hals angefüllte Bouteille, nicht zerspringe. Wer hat denn solches jemahlen geläugnet? das ist ja der Handgrif aller Gesundbrunnen-Wässer, die an der Quelle gefüllt werden, daß man sie nur bis an den Hals füllt, um dadurch das Zerspringen zu vermeiden.

Wenn Sie ferner nach § 9. aus dem Versuche mit Zugiessung der aufgelößten metallischen Selutionen in das Quellwasser, da sich nehmlich dadurch ein weisser Niederschlag präcipitirt, keine Folgerungen herauszubringen vermögend sind, so könnte leicht Jemand, zu Ihrem Nachtheile etwas daraus schließen, welches ich eben nicht nennen will, und Sie widersprechen offenbar den Vorschriften, die ein Hoffmann, Marggraf u. a. bey Untersuchung

chung der Brunnen uns vorgezeichnet haben, deren gegründete Methode Sie doch selbst so sehr billigen. §. 4.

Daß Sie §. 10. mit dem zugegoßenen Salmiacgeiste und dem in der Luft zerfloßenen Weinsteinsalze, das Quellwasser weißlich und trüb gefunden, welches aber dem Hrn. D. K. überall nicht begegnet, solches ist wieder ein Zeichen, daß, wenn dieser das hellste und reinste Quellwasser, Sie dagegen das leimigte unreine zu diesem Versuche genommen haben, und daß Sie sich daher mit dem Ausdruck, **eines offenbar falschen Versuchs** gar sehr übereilt haben.

Den Versuch mit der Milch geben Sie §. 11. zu, und ist folglich daben nichts weiter zu erinnern, und auf die Einwendungen, nach §. 12. 13. und 14. habe ich Ihnen schon oben meine Meinung entdeckt. Es fallen also die Folgerungen, die Sie §. 15. gemacht haben, von selbst weg, und es bleibt dabey, daß das Röbelsche Quellwasser ein in seiner Art ganz guter, obgleich unvollkommener Gesundbrunnen ist, und

den Nutzen künftig gewiß äussern wird, den der Herr D. K. in seiner Nachricht aus Gründen ihm zugeeignet hat. Die Erfahrung und Zeit wird es lehren, und Ihre aus einem besondern Widerwillen entstandene Prophezeyungen, dürften zu kurz kommen.

Die Anstalten die der Herr D. K. bey der Quelle zum äusserlichen Baden wünscht, erfordern eben nicht so große Kosten, und dieienigen, die ia dazu angewandt werden, würden sich hoffentlich reichlich verzinsen.

Uebrigens wolte Ew. Hochedelgeb. ich wohl und freundschaftlich rathen, sowohl zu Ihrer eigenen Ueberführung, als auch besonders zum Nutzen des Publicums, daß Sie noch einmahl, aber, mit gereinigten Sinnen, und ohne Mißgunst und Vorurtheil das ganz reine Wasser Ihres Brunnens untersuchen mögen; so lebe ich der Hofnung, Sie werden die Lobeserhebungen, die Sie bey allen Ihren Tadeln, dennoch in Ihrer Nachricht diesem Quell-Wasser zueignen, weit vermehren;

und

und die Ehre Ihrer an die 22. Jahre, (wenn Sie sich hier nicht in der Zahl geirret, oder die Jahre, da Sie Informator hier im Mecklenburgischen gewesen sind, nicht mitgezählet haben), gehabten Medicinischen Erfahrungen vergrößern.

Ich wünsche Ihre Beruhigung, und verharre

Ew. Hochedelgeb.

L***. 1771.

gehorsamster Diener,

M. D.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1685478867/phys_0028
DFG

claudantur fæ-

K. nichts von den
Luft weiter ange-
ſich doch von ſelb-
ueignen wird, was
es ihm überflüßig
kurzen Nachricht
allgemein bekannt
Ausdehnung der
der Bouteillen das
rd und kann er gar
t es nur nicht al-
r Lieblingswaſſer,
en vollgefüllt und
er Sonnenwärme
icht aber unter kei-
den Geſundbrun-
aber allezeit, weil
nitwürkt, welches
zugleich aber auch
grobe Luft. Beſ.
e §. 406.
ihrten Experimen-
r erfüllten, zuge-
Flintenlauffe, die
einzig und allein
nnern Luft zu ſetzen
ſey,